KURZBERICHT

Thema	**Prävalenz der Internetabhängigkeit (PINTA)**
Schlüsselbegriffe	Internetabhängigkeit, Prävalenz, Allgemeinbevölkerung
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Universität Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Forschungsgruppe S:TEP
Projektleitung	PD Dr. Hans-Jürgen Rumpf
Autor(en)	Hans-Jürgen Rumpf, Christian Meyer, Anja Kreuzer & Ulrich John
Beginn	15.11.2010
Ende	14.02.2011

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)

Die Datenlage zur Häufigkeit der Internetabhängigkeit in der Allgemeinbevölkerung ist lückenhaft. Die zur Verfügung stehenden Befunde für Deutschland weisen methodische Mängel auf, insbesondere basieren sie nicht auf repräsentativen Stichproben, lassen also keine allgemeingültigen Aussagen zu. Bislang wurde von einer geschätzten Häufigkeit von 3,2% ausgegangen (Hahn & Jerusalem, 2001). Dieser Befund stammt aus einer Onlinebefragung von Internetnutzern. Die vorliegende Analyse kann auf eine große und repräsentative Stichprobe zurückgreifen, die im Rahmen der Studie Pathologisches Glücksspielen und Epidemiologie (PAGE) gewonnen wurde und eine verlässlichere Schätzung der Internetsucht ermöglicht. Im Rahmen dieses Projektes wurde als eine begleitende Störung von Spielsucht auch Internetabhängigkeit mit Hilfe des Fragebogens „Compulsive Internet Use Scale“ (CIUS; Meerkerk et al., 2009) erfasst. Auf der Grundlage dieser Erhebung wurde im vorliegenden PINTA-Projekt die Häufigkeit von Internetabhängigkeit durch gesonderte Auswertungen geschätzt.

Durchführung, Methodik

Die Stichprobe bestand aus 15.024 Personen im Alter von 14-64 Jahren, die telefonisch befragt wurden und von denen 1.001 lediglich über Mobiltelefon und nicht über Festnetz erreichbar waren. Neben einem proportionalen Zufallsstichprobenansatz wurde die Repräsentativität über umfangreiche Gewichtungen sichergestellt. Die Schätzung der Prävalenz erfolgte in der PINTA-Studie über die CIUS, in dem 1. ein Cut-off (Schwellenwert, ab dem die Person auffällig ist) aus einer anderen Studie genutzt und 2. auf Basis der CIUS-Items eine Latent Class Analyse gerechnet wurde. Mit dieser modernen statistischen Methode lassen sich durch die Antwortmuster Gruppen (Klassen) von Personen bestimmen, die ähnlich sind. Über Vergleiche mit anderen Klassen lässt sich ermessen, welche Besonderheiten diese Gruppe aufweist. Auf diesem Wege war es Ziel, eine Klasse zu finden, die mit der Internetabhängigkeit übereinstimmt.

Gender Mainstreaming

Durch die Repräsentativität der Stichprobe wurde sichergestellt, dass die Anteile von Männern und Frauen in der Allgemeinbevölkerung abgebildet werden. Weiterhin wurden alle Auswertungen getrennt für Männer und Frauen durchgeführt.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Ergebnisse: Auf Grundlage der ersten Auswertung mit Hilfe des Schwellenwerts des CIUS-Fragebogens ergibt sich eine geschätzte Prävalenz (Häufigkeit) von 1,5% (Frauen 1,3%, Männer 1,7%) für das Vorliegen einer Internetabhängigkeit (Tabelle 1). Bei getrennter Betrachtung der jüngeren Altersgruppen ergeben sich höhere Häufigkeiten. So findet man bei den 14-24-Jährigen 3,8% (Frauen 4,5%, Männer 3,0%). Der Anstieg findet sich auch noch einmal bei Analyse der 14-16-Jährigen mit 6,3% insgesamt, 8,6% bei den Mädchen und 4,1% bei den Jungen. Hier zeigt sich also ein höheres Ausmaß der Internetabhängigkeit bei weiblichen Befragten.

Bei der zweiten Methode, der LCA, ist es gelungen, eine Gruppe von Personen zu identifizieren, bei der mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Abhängigkeit vorliegt. Nutzt man diese für die Schätzung, findet man insgesamt eine etwas niedrigere Rate von 1% (Frauen 0,8%, Männer 1,2%). In der Altersgruppe 14-24 steigt hier die Prävalenz auf 2,4% an (Frauen 2,5% Männer 2,5%; Tabelle 2). Bei Betrachtung nur der 14-16-Jährigen finden sich 4,0% Internetabhängige (Frauen 4,9%, Männer 3,1%). Der hohe Anteil bei den jungen Mädchen findet sich also bei beiden methodischen Vorgehensweisen.

Die auffälligen Mädchen und Frauen (14-24 Jahre) nutzen vorwiegend Soziale Netzwerke im Internet (77,1% der Abhängigen nach der LCA-Methode) und eher selten Onlinespiele (7,2%; Tabelle 3). Die jungen Männer nutzen ebenfalls, aber in geringerer Ausprägung Soziale Netzwerke (64,8%), aber häufiger Onlinespiele (33,6%). Mit Hilfe der LCA lässt sich neben den vermutlich Abhängigen eine weitere Gruppe mit problematischem Internetgebrauch identifizieren, die insgesamt 4,6% der Befragten betrifft (Frauen 4,4%, Männer 4,9%). Auch hier zeigen sich hohe Raten bei den jüngeren Altersgruppen und dort in besonderem Maße bei weiblichen Personen. Für die 14-24-Jährigen ergibt sich ein Anteil von 13,6% insgesamt, 14,8% bei Mädchen und jungen Frauen und 12,4% bei Jungen und jungen Männern. In der jüngsten Altersgruppe von 14-16 Jahren weisen 15,4% einen problematischen Internetgebrauch auf, 17,2% der Mädchen und 13,7% der Jungen.

Schlussfolgerung: Im Vergleich zu der bisher gültigen Schätzung von 3,2% finden sich bei PINTA niedrigere, dennoch bedeutsame Raten. Die Genauigkeit der Schätzung ist auf Basis der repräsentativen Stichprobe hier deutlich verbessert. Auffällig ist die hohe Prävalenz unter Mädchen und jungen Frauen. Weitere Studien mit vertiefenden Analysen sind hier notwendig.

Abbildungen

Tabellen

Tabelle 1: Prävalenzschätzung auf Basis des Cut-off des CIUS, Alter 14-64 (n=15.023)

	Prävalenz (%)	**Konfidenzintervall (%)**
Gesamt	1,5	1,3-1,7
Frauen	1,3	1,0-1,7
Männer	1,7	1,3-2,1

Tabelle 2: Prävalenzschätzung der Internetabhängigkeit auf Basis der LCA (Alter 14-64 (n=15.023)

	Prävalenz (%)	**Konfidenzintervall (%)**
Gesamt	1,0	0,9-1,2
Frauen	0,8	0,6-1,1
Männer	1,2	1,0-1,6

Tabelle 3: Erste Nennung bei den Hauptaktivitäten im Internet der 14-24-Jährigen mit einer Internetabhängigkeit (LCA-Methode) nach Geschlecht

	Aktivitäten online	**Häufigkeit (%)**	**Konfidenzintervall**
Weiblich	Soziale Netzwerke	77,1	52,8-91,0
	E-Mail	11,7	2,7-39,3
	Onlinespiele	7,2	1,5-28,3
	Unterhaltung	4,0	0,5-24,5
Männlich	Soziale Netzwerke	64,8	9,1-27,4
	Onlinespiele	33,6	2,3-16,7
	Telefonieren	1,5	0,5-1,3

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Ergebnisse weisen auf hohe Raten problematischen oder suchthaften Internetgebrauchs in jungen Altergruppen und hier insbesondere unter weiblichen Personen hin. Es ist beabsichtigt, eine Folgestudie mit klinischen Interviews in Auftrag zu geben, die eine Abklärung dieser ersten Befunde sowie ein Einschätzung ermöglicht, ob ein besonderer Bedarf für Prävention oder Behandlungsangebote besteht.

verwendete Literatur

Hahn, A. & Jerusalem, M. (2001). Internetsucht: Jugendliche gefangen im Netz. In J. Raithel (Ed.), Risikoverhalten Jugendlicher: Erklärungen, Formen und Prävention (pp. 279-293). Berlin: Leske + Budrich.

Meerkerk, G. J., Van Den Eijnden, R., Vermulst, A. A. & Garretsen, H. F. L. (2009). The Compulsive Internet Use Scale (CIUS): Some Psychometric Properties. Cyberpsychology & Behavior, 12, 1-6.